

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 20 (1916-1917)
Heft: 7

Artikel: Lux interna
Autor: Hoffmann, K.E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662517>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Saiten der Geige. Und während Martin lauschte, schlich ihm die Melodie an das starke, harte Herz, sang es weich, sang echte, reine Trauer und Wehmut hinein. Die Fäuste zog er von den Särgen, legte die Augen in die harten Hände und weinte und weinte wie ein Kind. Langsam, ohne das Spiel zu unterbrechen, kam Heinz Jelsen die Treppe herunter, ging zur Haustür hinaus, und allmählich zarter und leiser werdend verflangen die Löne wie ziehende Stimmen in dem noch dicht über dem Lande stehenden Nebel, auf den die Sonne drückte, bis sie hell und warm durch die offene Tür auf die Diele glitt mit ihren Strahlen. Freundlich legte sie ihr Licht auf die Särge und zu dem weinenden Mann, als wolle sie sagen: „Steh' auf, Martin Wiedenkamp, ich bin noch das Leben!“

Lux interna.*)

Von allem Glück gibt es nur eins,
Das tief mir in der Seele ruht,
So wie der Glanz des Sonnenscheins
in eines Sees dunkler flut!

Nicht kummert's mich, daß, schwer und grau
wie Nebel, mich die Sorge deckt,
sobald ich in mich selber schau',
entdeck' ich jenes Glück, versteckt!

Und sah' ich's nicht und wär' ich blind,
so fühlt' ich doch, was in mir ruht,
wie eine Mutter spürt ihr Kind,
als lebte es in ihrem Blut. —

Von allen Menschen, die ich sah,
ist Keiner, der mein Glück erkennt, —
auch wenn als guter Freund er nah
am Rande meiner Seele stand!

Wohl mancher, dessen Schatten sinkt
in ihre fluten tief hinein, —
indefß in ihren Gründen blinkt
dein heimlich Bild wie Demantschein!

K. E. Hoffmann (Zolliton).

*) Inwendiges Licht.